

DOI 10.15826/qr.2017.3.247

УДК 070.22+94(470)"1917"+316.653

DAS ECHO DER RUSSISCHEN REVOLUTIONEN VON 1917 IN DER SCHWEIZER PRESSE – GRUNDSÄTZLICHES*

Piotr Bednarz

Maria Curie-Skłodowska University,
Lublin, Poland

THE PERCEPTION OF THE RUSSIAN REVOLUTION OF 1917 IN THE SWISS PRESS: MAIN NOTES

Piotr Bednarz

Maria Curie-Skłodowska University,
Lublin, Poland

An important area of confrontation between liberal thought and nationalistic aspirations during World War I was propaganda. Switzerland is especially interesting in these terms due to its multiculturalism, the social split in political preferences between the combatant states, and the high percentage of foreigners. Therefore, the press of this neutral state became a platform for fierce war propaganda. In 1917, one of the most important issues discussed in Swiss newspapers was the Russian Revolution. The Swiss press devoted much attention to this subject. In Switzerland, the public hardly understood the difference between the February Revolution and the October Uprising, but was affected by the fall of tsarism, though the knowledge of the actual events in Russia was scarce. The Swiss perceived the October Revolution as a continuation of the March events and not as another coup d'état which completely transformed the political and social conditions in the enormous country to the east. The Swiss press serves as an example of liberal Russian propaganda in a neutral state. What is particularly noteworthy is how the issue of the Russian Revolution of 1917 was reflected in Swiss public opinion. Among other things, the author of the article aims to find out how rapidly the opinions of Swiss journals were spread among the public and started to influence its view of the Bolshevik regime.

Keywords: Swiss press; Russian Revolution of 1917; liberal propaganda; public opinion.

* *Citation:* Bednarz, P. (2017). Das Echo der Russischen Revolutionen von 1917 in der Schweizer Presse – Grundsätzliches. In *Quaestio Rossica*, Vol. 5, № 3, p. 729–737. DOI 10.15826/qr.2017.3.247.

Цитирование: Bednarz P. Das Echo der Russischen Revolutionen von 1917 in der Schweizer Presse – Grundsätzliches // *Quaestio Rossica*. Vol. 5. 2017. № 3. P. 729–737. DOI 10.15826/qr.2017.3.247.

Важной областью конфронтации между либеральной мыслью и националистическими устремлениями во время Первой мировой войны была пропаганда. С этой точки зрения Швейцария особенно интересна с учетом ее мультикультурализма, разделения симпатий общества между враждующими сторонами и высокого процента иностранцев. В силу названных особенностей пресса этой нейтральной страны стала платформой для ожесточенной военной пропаганды. В 1917 г. одной из наиболее важных в швейцарских газетах была тема революции в России. В Швейцарии плохо понимали различия между Февральской революцией и Октябрьским восстанием. Общественное мнение этой нейтральной страны было впечатлено падением царизма, но о событиях в России здесь знали относительно мало. Швейцарцы видели Октябрьскую революцию как продолжение мартовских событий, а не как переворот, который полностью изменил политические и социальные условия огромной страны на Востоке. Швейцарская пресса служила примером влияния российской либеральной пропаганды в нейтральной стране. Представляет интерес то, как проблема Русской революции 1917 г. была представлена в швейцарском общественном мнении. Одной из целей исследования также является ответ на вопрос, насколько быстро мнения швейцарских журналов были способны влиять на суждения швейцарцев о режиме большевиков.

Ключевые слова: швейцарская пресса; Русская революция 1917 г.; либеральная пропаганда; общественное мнение.

Der Ausbruch der Revolution in Russland und der Sturz des Zarentums fanden in der Schweiz – ähnlich wie in anderen Ländern Westeuropas – ein breites Echo. Die russische Revolution wurde für den schweizerischen Journalisten ein sensationelles und dadurch attraktives Thema. Zunächst wurde die schweizerische öffentliche Meinung lediglich über die Ereignisse in Petersburg informiert.¹ In den Zeitungen erschien gewissermaßen eine Unfallchronik. Häufig widmeten sie viel Raum einer detaillierten Erörterung von Tatsachen, die mit dem „Staatsstreich“ zusammenhingen, und führten Kommentare und Aussagen der Teilnehmer des „Petersburger Putsches“ an. Die „Neue Zürcher Zeitung“, die größte und meinungsbildende Zeitung der Schweiz, informierte eingehend über fast alle Aspekte der Revolution. Manchmal publizierte sie eine dermaßen große Flut von Informationen, dass darunter ihre Überschaubarkeit leiden musste. Die Zeitung verlor daher ein wenig ihre Attraktivität als Plattform des Meinungsaustausches und wandte sich stärker dem informativen Bereich zu. Ein anderes Bild bot

¹ Eine interessante Erscheinung, die in der Zeit der Februarrevolution sich in den Pressemeldungen bemerkbar macht, ist die Aufgabe des Namens „Sankt Petersburg“ zugunsten von „Petrograd“, was verspätet kam, da der Name der Stadt bereits am Anfang des Krieges geändert worden war. Es scheint, dass das westliche Bewusstsein den neuen Namen erst angesichts der qualitativen Änderung des sozial-politischen Antlitzes von Russland zu akzeptieren bereit war. Die propagandistische Maßnahme der zaristischen Behörden blieb also fast unbemerkt, insbesondere in der deutschsprachigen Presse.

z. B. die Berner und die Basler Presse. Die informative Sphäre wurde hier zwar auch manchmal ausgebaut, dies geschah aber ohne Verzicht auf die Veröffentlichung von Feuilletons zur Lage in Russland (diese erschienen zwar auch in Zürich, ihre Zahl war aber geringer). Keine Änderung der inneren Struktur lässt sich hingegen im Luzerner „Vaterland“ feststellen. Man schrieb viel und bediente sich dabei eher des Grundsatzes „wir geben das wieder, was an uns gelangt“. Auch die französischsprachige Presse des Landes hat zuerst sehr viel Platz den Informationen aus Russland gewidmet, die Kommentare waren etwas eingeschränkt. Man wusste eben nicht was eigentlich in Russland passiert.

Bald begann aber eine Debatte über die Konsequenzen der Ereignisse in Russland für den weiteren Verlauf des Krieges. Man sondierte, welchen Einfluss der Regierungswechsel auf die revolutionären Bewegungen in Europa, namentlich in Deutschland oder Österreich-Ungarn, haben wird. Erneut erwachten Spekulationen über einen baldigen Separatfrieden Russlands mit den Mittelmächten (worüber man schon im Jahre 1915 geschrieben hat, nach der deutsch-österreichischen Offensive an der Ostfront). Relativ häufig erörterte man auch die Frage tiefer innerer Reformen, welche die bisherigen sozial-ökonomischen Strukturen im russischen Imperium verändern sollten.

Je mehr Zeit verfloss und je klarer die Situation wurde, desto mehr begann der Charakter der Kommentare des russischen Problems den politischen Optionen der schweizerischen Zeitungen zu entsprechen. Die radikalen und liberalen Zeitungen konzentrierten sich auf eine positive Darstellung der russischen Erschütterung, die konservativen hingegen, auch wenn sie kein besonderes Mitleid mit dem Zarentum hatten, verrieten keinen Enthusiasmus für die entstandene Situation.

Die schweizerischen Urteile über die Ereignisse in Russland wichen anfangs ziemlich stark voneinander ab. Nach den ersten Artikeln der deutschsprachigen Presse zu schließen, betrachtete die dortige öffentliche Meinung die Revolution nicht als eine Initiative liberaler politischer Kreise, sondern vielmehr als einen Umsturz, den die Arbeiter erzwungen haben. Die meiste Aufmerksamkeit widmete man daher in den Kommentaren nicht den politischen Salons, sondern den Erklärungen der Arbeiter- und Soldatenräte. Man erwoگ die Gefahren, die sich hinter dem Radikalismus der Sozialisten verbargen. So betrachtet, hat man in der alemannischen Schweiz auf die russische Revolution anfangs mit einer gewissen Unruhe reagiert. Es war nämlich kein Geheimnis, dass solche Zentren wie Zürich oder Basel für die radikalen Losungen aus dem Ausland ziemlich empfänglich waren. Ein wichtiger Umstand war, dass die Schweizer sozialistische Bewegung sich in manchen alemannischen Kantonen unter deutlichem Einfluss der deutschen Sozialdemokratie entwickelte, was später in gewisser Weise ihre propagandistische Aktivität mitprägte [Cusinay, Hauser, Schwank, S. 121–172; Wojtowicz, S. 182]. Manchmal war die Aktivität deutscher Gewerkschaften größer als jene der einheimischen sozialistischen Organisationen und eben in diesen gewerkschaftlichen Kreisen entstanden Impulse, welche die Gemüter der Ar-

beiter stark aufrüttelten [Degen, S. 70]. Die Vermittlung der deutschen Sozialisten bei der Übernahme der sozialistischen Ideen aus Russland konnte für den schweizerischen Arbeitsfrieden gefährlich werden.

Die Angst von einer Revolution in der Schweiz war aber nicht berechtigt. Die sozialistischen Kreise zeigten zwar ein gewisses Interesse für die Ereignisse in Russland, sie waren aber generell stark selbstbezogen und in solchen Zeitschriften wie der „Grütliener“ findet man nur selten Forderungen nach einem radikalen politischen Wandels, wie ihn das russische Beispiel vorzeichnete. Noch negativer war die Haltung der syndikalistischen Bewegung, insbesondere im französischsprachigen Teil des Landes. Die Genfer Zeitung „Le Peuple“ interpretierte die Situation als Machtübernahme bourgeoiser Kreise, die gleichermaßen dazu neigen, sowohl die Postulate der Arbeiter als auch des gefallenen zaristischen Regimes zu berücksichtigen. Prägend für die Interpretation der Ereignisse blieb die Vorstellung, dass der laufende Krieg ein Krieg der Kapitalisten sei. Erst nach der Revolution von November beobachtet man in der Schweiz den Aufschwung der sozialistischen Propaganda, die auch in diesem Lande zu einem Generalstreik geführt hat [Nabholz, Mural, Feller, Bonjour, S. 648–657; Gagliardi, S. 1684–1685; Degen, S. 72–82; Tanner, S. 145–152].

Obwohl es in den deutschsprachigen Publikationen manchmal skeptische Urteile gab, ist dennoch die Tendenz bemerkbar, der neuen Situation ihre positiven Aspekte abzugewinnen. Im Kontext der vorgenommenen Aufgabe des Aufbaus eines neuen, liberalen Staates erschienen zum ersten Mal während des Krieges im größeren Maße lobende Texte über die russischen politischen Eliten. Einen interessanten Artikel zu diesem Thema publizierten die „Basler Nachrichten“ [Basler Nachrichten, 03.04.1917, zweites Morgenblatt, S. 2]. Wir lesen dort über einen moralischen Sieg Russlands, das als ein Besatzer fremder Gebiete es vermochte, mit seiner Vergangenheit zu brechen und diese Vergangenheit offiziell zu verurteilen. Der Bankrott der deutschen Politik in Europa war in dieser Situation unvermeidlich und die Überwindung des preußischen Militarismus wurde eine notwendige Vorbedingung dafür, dass man im Nachkriegseuropa friedliche Verhältnisse gestaltet. Ähnliche Inhalte enthalten übrigens auch andere Artikel, die die Redaktion in einer 26 Seiten umfassenden Sonderbeilage veröffentlichte, die der russischen Revolution gewidmet war [Basler Nachrichten, 03.04.1917, Sonderausgabe].

Etwas anders betrachtete man das russische Problem am Genfer See. Generell herrschte hier von Anfang der Revolution eine optimistische Stimmung. Man hob hervor, dass die positive Seite des sonst so gebrandmarkten Krieges ein Niedergang des reaktionären zaristischen Regimes ist. Ein Lieblingsmotiv bei den Erwägungen über die Zukunft Russlands wurde jetzt die Demokratisierung dieses Landes. In diesem Kontext stellte man die meisten Fragen, die mit der russischen Beteiligung am Krieg, mit den nationalen oder sozialen Fragen verbunden waren. Diese Betrachtungsweise kann nicht verwundern, am Genfer See dominierten nämlich liberal-konservative bzw. katholische Tendenzen. Keine dieser zwei Strö-

mungen hatte einen Anlass, mit dem zaristischen Russland Mitgefühl zu empfinden. Zufriedenheit oder sogar Euphorie bekundeten alle Zeitungen am Genfer See, sowohl der „Journal de Genève“ als auch die „Gazette de Lausanne“, der „Courrier de Genève“ oder „La Suisse“. Negative Urteile erschienen in diesem Teil des Landes nur selten.

Bald lässt sich eine ähnliche Erscheinung auch in der deutschsprachigen Presse wahrnehmen, im Hinblick auf die Ereignisse in Russland war aber ihr Verhalten ein wenig differenzierter. Man soll nicht vergessen, dass es in diesem Teil des Landes nicht selten auch germanophile Zeitungen gab. Solche Titel wie z. B. „Berner Tagblatt“ waren der Meinung, dass der Sturz des Zarentums einfach eine Niederlage Russlands bedeutet und damit das Ende des Krieges und der Sieg der Mittelmächte erleichtern wird. Für solche Zeitungen waren die inneren Aspekte der russischen Revolution etwas weniger wichtig. Man konzentrierte sich eher auf die internationale Ebene und damit hat man eine Diskussion über die Lage Russlands in Europa nach dem Kriege angefangen. Auffällig wurde vor allem die Tendenz, die neue russische Regierung im Zusammenhang mit der Unabhängigkeit bzw. Autonomie solcher Völker wie Finnen oder Polen zu erörtern. Man schrieb z. B., dass das zaristische Russland eine polnische Republik als Nachbarn niemals dulden würde, dass die beiden Länder jetzt aber dazu verurteilt sind, miteinander friedlich auszukommen [Genevois, 01.04.1917, S. 1]. Man wies auf die Aktivitäten der demokratisch eingestellten polnischen Emigration in Russland hin, deren Einfluss auf den Gang der Dinge allerdings ein wenig überschätzt wurde [Tribune de Genève, 12.04.1917, S. 5]. Man berief sich auf die Urteile der polnischen Presse, die die echten, häufig opportunen Gründe aufdeckte, die vor der Revolution die Grundlagen der Politik der Nationaldemokratie gegenüber Russland bildeten [Basler Nachrichten, 03.04.1917, zweites Morgenblatt, S. 2].

Vom Standpunkt der bisherigen liberalen Propaganda in der Schweiz, war die Revolution ein außergewöhnlich günstiges Ereignis auch für die frankophilen Tageszeitungen, unabhängig davon, ob sie deutsch- oder französischsprachig waren. Für sie verschwand nunmehr der einzige Grund, der Russland von den westlichen Alliierten im Kampf um die Freiheit der unterdrückten Völker trennte. Besonders am Genfer See verknüpfte man sie mit der dortigen Vision vom Krieg des Liberalismus mit der Autokratie. Die romanische Presse hob daher diese Elemente in der Propaganda der neuen Führung in Petrograd hervor, die als Ankündigung eines Verzichts auf imperiale Ziele zugunsten der Anerkennung der Rechte der Völker auf die Unabhängigkeit verstanden werden konnten. Die öffentliche Meinung der Romandie² drückte jetzt in aller Offenheit ihre angestaute Frustration über die bisherige Politik Russlands aus. In den Zeitungen am Genfer See erschienen jetzt zahlreiche Artikel, die eine (manchmal vernichtende) Kritik des zaristischen Russland oder sogar des Zaren selbst enthielten.

² So bezeichnete man den französischsprachigen Teil des Landes.

Im Herbst 1917 brach in Russland eine nächste Revolution aus. In der Nacht vom 6. auf den 7. November verübten die Bolschewiki einen Staatsstreich und übernahmen die Macht im Land. In der Schweiz hielt man dieses Ereignis zunächst für eine nächste Etappe russischer Umwälzungen, nicht für einen radikalen Wandel der dortigen politisch-sozialen Bedingungen. Nicht einmal den liberalen Kreisen erschien die Revolution als etwas Verurteilenswertes. Man sah in ihr eher den Ausdruck demokratischer bzw. radikaldemokratischer Tendenzen, die sich in der Schweiz einer nicht geringen Beliebtheit erfreuten. Auf viel Verständnis (manchmal sogar auf offene Sympathien) stießen besonders die durch die Bolschewiki verbreiteten Parolen von der Selbstbestimmung des Volkes, die man häufig mit der Souveränität des Volkes gleichsetzte. Die Geschichte der letzten Monate zeigte gleichzeitig, dass die Befürchtungen um eine Arbeiter- und Bauerndiktatur in Russland und um das Vordringen der kommunistischen Ideen nach Westeuropa verfrüht waren. Die neue russische Regierung vertrat konsequent eine liberale Haltung und auch wenn sie jetzt gestürzt wurde, sah man darin eher eine Änderung der Staatsführung, eine Evolution ihrer politischen Struktur und nicht eine gefährliche Wende in der Sozialgeschichte. Eine gute Veranschaulichung dafür ist die Haltung der Zeitung „Der Bund“, die noch Anfang Januar 1918 unter dem Einfluss der „freiheitlichen“ Parolen, die die bolschewistische Propaganda verbreitete, über eine neue Formel des russischen Staates schrieb, der eine Föderation von freien, bisher unterjochten Nationen sein sollte. Symptomatisch ist der naive Schluss eines der Artikel zu diesem Thema: „Die Russen nehmen denn auch die Schweiz oder die Vereinigten Staaten Amerikas zum Vorbild“ [Der Bund, 06.01.1918, S. 1].

Wider die Erwartung der Redaktion der Berner Tageszeitung haben die Russen die Schweiz nicht als Muster gewählt und die Nachrichten aus dem Osten sorgten dafür, dass die Stimmen der schweizerischen Kommentare zunehmend nüchterner wurden. Für die Leser des „Bundes“ bot sich bald die Gelegenheit, die mit der russischen Revolution zusammenhängenden Fragen eingehend kennen zu lernen. Die Zeitung publizierte darüber im Sommer eine Reihe von Artikeln, die klar bewiesen, wie falsch ihre Urteile über die Revolution einige Monate früher waren.³ Man hat den Eindruck, dass die alemannische Presse schneller gesehen hat, wie das wahre Antlitz der Sowjetmacht aussieht – am Genfer See dauerte die Illusion eines Staates sozialer Gerechtigkeit länger.⁴ Negativ beurteilte man hier lediglich Rus-

³ Besonders interessant waren die im August erschienenen Beiträge: Russlands politische, soziale und wirtschaftliche Verhältnisse unter dem bolschewistischen Regime, T. I.1, Der Bund, 10.08.1918, S. 1; T. I.2, Der Bund, 11.08.1918, Extrablatt, S. 1; Die organisierte Anarchie in Russland, Der Bund, 22.08.1918, erste Ausgabe, S. 1.

⁴ Die Beliebtheit der sozialistischen Parolen in der romanischen Schweiz wuchs übrigens ständig und bildete eine nächste Trennungslinie innerhalb des Landes. Auch nach dem Krieg, in der Zeit des Grossen Hungers in der Ukraine, setzten sich manche romanische Journalisten für die ökonomisch-sozialen Grundsätze des sozialistischen Staates und für die humanitäre Hilfe für seine Bevölkerung ein. Es ist kein Werk des Zufalls, dass die Befürworter des Kommunismus in der Romandie noch in der Zeit des spanischen Bürgerkrieges zu Wort kamen. Nur dort wurden sie später rehabilitiert und sogar geehrt (u. a. durch Denkmäler und die Benennung von Straßen).

slands Austritt aus dem Krieg. Nach der Auffassung mancher Kommentare hörte das neue Russland nach und nach auf, ein Kämpfer für die Freiheit der Völker zu sein. Man schrieb sogar, dass es auf dieser Ebene eher den Namen eines Verräters der Entente verdient. Derartige Urteile erschienen bereits im November. Sie stützten sich auf verbreitete Informationen, wonach die Bolschewiki sich z. B. für eine „Autonomie Polens“ statt eine „Unabhängigkeit“ aussprachen [Journal de Genève, 07.11.1917, S. 1]. Aus der schweizerischen Perspektive schien übrigens, dass Russland als Staat überhaupt zu existieren aufhörte. Es wurde eine politische Leiche, deren Zersetzungsprozess immer neue Probleme offenbarte. Man erörterte nicht nur nationale, sondern auch gesellschaftliche und ökonomische Fragen und sogar Probleme geschichtsphilosophischer oder philosophischer Art, die eine Folge des Zusammenbruchs des riesigen Staates waren.

Man kann feststellen, dass nach der Revolution vom November die russische Thematik in der Schweizer Presse sehr von den Verhandlungen in Brest-Litowsk beeindruckt war. Der Separatfrieden wird bald ein häufig behandeltes Thema, das nicht nur in den Berichten von der Ostfront, sondern überhaupt in den Kriegsberichten zu dominieren begann. Den Deutschen schrieb man zu, dass sie sich als Befreier kleiner Völker aufspielen und dass ihre Haltung vom Ehrgeiz getragen ist, das Antlitz Osteuropas nach dem Krieg entscheidend mitzuprägen. In diesem Kontext erschienen neben den Analysen der Zukunft Russlands auch solche, die die Ukraine, Litauen, Kurland, Estland, Lettland und (zum ersten Mal in dieser Dimension) auch Weißrussland betrafen. Manchmal richtete man das Auge weiter nach dem Süden und erörterte die ukrainisch-rumänischen, ungarisch-ukrainischen oder rumänisch-bulgarischen Probleme, mit der Dobrudscha als Pflichtthema. Gleich häufig analysierte man, wie der Abbruch des Krieges im Osten die militärische Stärke der westlichen Alliierten beeinflussen wird. Nicht ohne Bewunderung in der alemannischen und Bitterkeit in der romanischen Presse schrieb man über das geschickte Manöver der Deutschen, deren Unterstützung für die Bolschewiki zu einer Auflösung der russischen Armee und ihrer Ausschaltung aus dem Spiel führte. Man entdeckte auch ein fast gänzlich unbekanntes, neues Volk im Osteuropa – die Ukrainer. Es scheint, dass die Schweizer erst in der Ära des Brest-Litovsk Friedens die Ukrainer als ein separates Volk wahrgenommen haben. Früher hat man sie einfach als Russen betrachtet – als Russen, die einen speziellen Dialekt sprechen. Der Frieden der Mittelmächte mit der Ukraine hat diese Optik verändert.

Wenn man die Publikationen in der Schweizer Presse über die russische Frage im Jahre 1917 allgemein betrachtet, ist zu bemerken, dass ihre Zahl deutlich stieg. Russland wurde damals nahezu ein Hauptthema in den Schweizer Zeitungen geworden, vor allem im April und dann am Ende des Jahres. Sonst war Russland für die Schweizer Leser eigentlich ein wenig interessantes Thema. Die dortige Öffentlichkeit achtete viel mehr darauf, was an der Westfront passierte und die entfernten russischen Vorkommnisse fanden weniger Interesse. Das Jahr 1917 war eine Ausnahme und man kann es sogar als ein „russisches Jahr“ in der Schweizer Presse be-

zeichnen. Wenn man die Pressepublikationen aus der zeitlichen Perspektive betrachtet, fällt besonders die Einstimmigkeit der geäußerten Urteile auf. Sie resultiert weniger aus der klaren Situation in Russland, sondern vielmehr aus der Wirklichkeit in der Schweiz. Man hat den Eindruck, dass der Sturz des Zarentums für die dortigen Journalisten (unabhängig davon, aus welchem Landesteil stammen) eine ausgezeichnete Gelegenheit bot, die liberalen Ideen zu manifestieren. Zuerst, nach der Februarrevolution, lobte die Schweizer Presse die Umwälzung in Russland als eine Wende des Landes in der Richtung der Völkerrechte. Das Bild Russlands änderte sich aber nach der Übernahme der Macht durch die Bolschewiki. Vor allem der Austritt Russlands aus dem Kriege nach dem Frieden von Brest-Litovsk wurde als ein Verrat an den Alliierten dargestellt. So wurde die erste Revolution von 1917 als ein gutes und die vom November 1917 als ein schlechtes Ereignis dargestellt. Natürlich ist eine solche kategorische Behauptung eine Vereinfachung, aber sie wird von den Quellentexte in gewissem Masse gedeckt.

Список литературы

- Basler Nachrichten. 03.04.1917. Zweites Morgenblatt; Sonderausgabe.
Cusinay D., Hauser T., Schwank M. Deutsche Sozialdemokraten in der Schweiz nach dem Erlass des Sozialistengesetzes (1878–1890) // *Zuflucht Schweiz. Der Umgang mit Asylproblemen im 19 und 20. Jahrhundert* / Red. C. Goehrke, W. G. Zimmermann. Zürich : Verlag Hans Rohr, 1994. S. 121–172.
Degen B. Das Basel der andern : Geschichte der Basler Gewerkschaftsbewegung. Basel : Z-Verlag, 1986. 199 s.
 Der Bund. 06.01.1918; 10.08.1918; 11.08.1918, Extrablatt; 22.08.1918, erste Ausgabe.
Gagliardi E. Geschichte der Schweiz von der Anfängen bis zur Gegenwart. Band 3. Zürich ; Leipzig : Orell Füssli Verlag, 1937. 211 s.
 Genevois. 01.04.1917.
 Journal de Genève. 07.11.1917.
Nabholz H., Muralt N. V., Feller R., Bonjour E. Geschichte der Schweiz. Band 2. Zürich : Schulthess, 1938. 691 s.
Tanner J. Geschichte der Schweiz im 20 Jahrhundert. Berlin : C. H. Beck Verlag, 2015. 676 s.
 Tribune de Genève. 12.04.1917.
Wojtowicz J. Historia Szwajcarii. Wrocław : Zakład Narodowy im Ossolińskich, 1989. 309 s.

References

- Basler Nachrichten. 03.04.1917. Zweites Morgenblatt. S. 2; Sonderausgabe.
 Cusinay, D., Hauser, T., Schwank, M. (1994). Deutsche Sozialdemokraten in der Schweiz nach dem Erlass des Sozialistengesetzes (1878–1890) [German Social Democrats in Switzerland after the Adoption of the Socialist Law (1878–1890)]. In *Zuflucht Schweiz. Der Umgang mit Asylproblemen im 19. und 20. Jahrhundert* / Ed. Goehrke C., Zimmermann W. G. Zürich, Verlag Hans Rohr, pp. 121–172.
 Degen, B. (1986). *Das Basel der andern. Geschichte der Basler Gewerkschaftsbewegung* [The Basel of the Others. History of the Basel Trade Union Movement]. Basel, Z-Verlag. 199 p.

Der Bund. 06.01.1918; 10.08.1918; 11.08.1918, Extrablatt; 22.08.1918, erste Ausgabe.
Gagliardi, E. (1937). *Geschichte der Schweiz von der Anfängen bis zur Gegenwart* [History of Switzerland from the Beginning to the Present]. T. 3. Zürich, Leipzig, Orell Füssli Verlag. 211 p.

Genevois. 01.04.1917.

Journal de Genève. 07.11.1917.

Nabholz, H., Muralt, N. V., Feller, R., Bonjour, E. (1938). *Geschichte der Schweiz* [History of Switzerland]. T. 2. Zürich, Schulthess. 691 p.

Tanner, J. (2015). *Geschichte der Schweiz im 20 Jahrhundert* [History of Switzerland in the 20th Century]. Berlin, C. H. Beck Verlag. 676 p.

Tribune de Genève. 12.04.1917.

Wojtowicz, J. (1989). *Historia Szwajcarii* [History of Switzerland]. Wrocław, Zakład Narodowy im. Ossolińskich. 309 p.

The article was submitted on 12.04.2017